

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|--------------|--|-----------|
| I. | Vorwort | 1 |
| II. | Historie | 2 |
| III. | Die Auffahrt | 3 |
| IV. | Die Fassade | 4 |
| V. | Bilder im Schloss..... | 5 |
| VI. | Ein „Titian“ im Schloss Buchenau! | 6 |
| VII. | Der Konzertsaal | 8 |
| VIII. | Der Buchenauer Schlossgarten | 10 |
| IX. | Die Kunstwerke im Garten..... | 11 |
| X. | Die Orangerie | 14 |
| XI. | Die Kegelbahn | 15 |
| XII. | Der Schlossverein + alljährliche Events im Schloss | 16 |

I. Vorwort

Im Rahmen des P-Seminars im Schuljahr 2017/19 wollen Ihnen Schüler und Schülerinnen der Oberstufe des Gymnasiums Zwiesel die Schönheit des Schlosses Buchenau näherbringen. Dieser Schlossführer beleuchtet verschiedene Aspekte genauer und verweist dabei auch auf eher Unscheinbares. Nehmen Sie sich etwas Zeit, um nicht nur die ansprechende Architektur auf sich wirken zu lassen, sondern schauen Sie auch mal genauer hin, um die Kleinigkeiten wahrzunehmen.

Zusätzlich zu diesem Schlossführer in schriftlicher Form, erarbeiteten die Gruppen einzelne Videos, die Sie auf der Internetseite des Schlosses finden können.

II. Historie von Florian Urlbauer und Felix Prinz

Die Geschichte von Buchenau reicht zurück bis ins Jahr 1629, der Gründung. Das Schloss selbst wurde erst 211 Jahre später, 1840, erbaut. In Auftrag gegeben wurde es vom Adelsgeschlecht „von Poschinger“, die sowohl Glashütten als auch große Forstflächen besaßen und auch heute noch besitzen.

Nach dem Tod des Herrn von Poschinger wurde 1856 das komplette Gut auf dessen Söhne verteilt. Das Schloss fiel dabei in den Besitz von Ferdinand II. von Poschinger. Die Jahre 1868 bis 1870 sind durch zahlreiche Erweiterungen und Umbauten für das heutige Aussehen des Schlosses verantwortlich.

In den Folgejahren wurde Schloss Buchenau von den drei Künstlern Julius Dietz, Karl Schmoll von Eisenwerth und Betty Heldrich im Sinne des Jugendstils dekoriert.

Nach der Einstellung der Glasproduktion am Ende des Jahres 1932 verwaiste neben den Glashütten auch das Schloss, bis es dann knapp 10 Jahre später von dem Ehepaar Erna Horn und Dr. Julius Arndt erworben wurde und während des zweiten Weltkriegs renoviert wurde. Nach dem Tod Erna Horns 1982, die keine Kinder hatte wurde das Schloss von zwei treuen Angestellten, der Köchin und der Sekretärin, übernommen, bis 2006 der „Förderkreis Schloss Buchenau“ dieses erwarb und sich seitdem mit großer Bemühung für den Erhalt des Anwesens einsetzt.



III. Die Auffahrt von Alina Stamm und Annelen Zaglauer

Schon beim Eintreten in den Schlossgarten fällt einem der scheinbar traditionelle, alte Brunnen und die romantisch angehauchte Treppe, welche direkt zum Schloss führt ins Auge. Diese Treppe wurde entgegen aller Erwartungen erst im Jahr 2014 hinzugefügt, während die Kutschenanfahrt, die heute als Schotterweg genutzt wird, historisch ist. Diese und der Neptunbrunnen blieben nämlich noch aus damaliger Zeit erhalten. Die Auffahrt führte direkt vor die Eingangstür des Schlosses, was vor allem bei schlechtem Wetter vorteilhaft war, da man wegen dem kurzen Weg in Windeseile das Schloss betreten konnte und nicht einmal den überdachten Eingangsbereich verlassen musste.



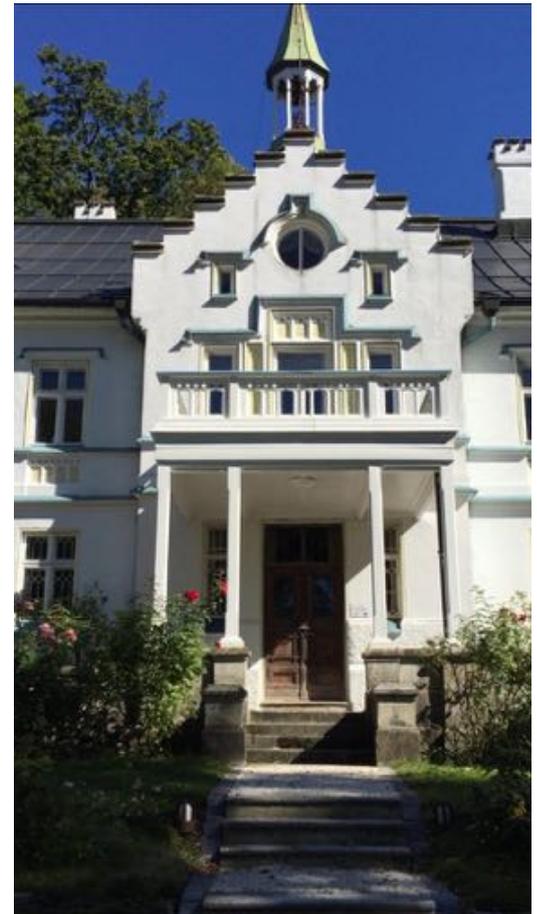
IV. Die Fassade von Alina Stamm und Annelen Zaglauer

Durch die massive und schlichte Bauweise lassen sich Merkmale zur Romanik herausstellen. Die spitze Einrahmung der Dachfenster und Eisengitter vor den Fenstern im Erdgeschoss hingegen zeigen im Maßwerk den Einfluss der Gotik. Die stufenförmige, gegliederte Gibelform, welche über die Dachhaut hinausreicht und diese verdeckt, wird Staffelgibel (auch Treppen-/Stufengibel) genannt und kam zuerst in der Romanik auf, wurde dann jedoch auch in der Gotik verwendet.

Auch die rechteckigen Fenster erinnern an gotische Profanbauten, wie z.B. gotische Rathäuser. Die runden Säulen, die das Vordach stützen, passen jedoch nicht mehr zur Gotik und erinnern mehr an griechische Antike.

Die Fassade zeigt also einen Mix aus verschiedenen Epochen und Stilen. Dieses Zitieren historischer Baustile im 19. Jahrhundert nennt man Historismus. Dank der Mischung wird der Historismus auch als „best of“ aller Epochen bezeichnet.

Die Farbe der Fassade vom Schloss Buchenau beschränkt sich auf weiß und grün, wobei das Dach ein braun-schwarzer Ton ist.



Wir fragen uns heute, aus welchem Bedürfnis heraus sich die damaligen Bauherren für dieses Aussehen ihres Herrenhauses entschieden. Wie kommt man darauf im 19. Jahrhundert mitten im Bayerischen Wald ein Haus zu bauen, dass sich an längst vergangene Architekturformen orientiert? War es eine romantische Vorstellung vom aufstrebenden Bürgertum in der spätmittelalterlichen Stadt? Wollte man durch die Form des Gebäudes einem gewissen Bildungsstatus Ausdruck geben?

V. Bilder im Schloss von Lorenz Dengler, Ute Kokott und Viviane Rößler

Das Schloss Buchenau ist ein wahres Paradies für Kunstbegeisterte. So findet man unter anderem im 1. Stock des Gebäudes zahlreiche Bilder, von Portraits über Landschaften, sowie Bauwerke des letzten Jahrhunderts.

Dabei finden sich viele, zum Teil kolorierte, Kupferstiche. Dabei handelt es sich um ein

Tiefdruck-verfahren, bei dem das zu druckende Bild mit einem Grabstichel in eine Kupferplatte „gegraben“ wird. Die dabei entstandenen Linien nehmen dann die Farbe auf, welche mit einer Walzenpresse auf das Papier gedruckt wird. Auf den Bildern, die sich überall im Schloss befinden, sind meistens Dörfer oder Städte abgebildet.



Ins Auge fallen auch die zahlreichen Aquarelle. Hierbei handelt es sich oftmals um Portraits, vor allem von Frauen, oder auch Landschaftspanoramen. Gemalt wurden Ansichten des heimischen Waldes, größtenteils aber Szenerien des Mittelmeerraums, wie etwa Venedig, Florenz oder Rom. Zur damaligen Zeit war Italien

nämlich das Zentrum der Kunst in Europa. Mit den vielen Abbildungen sollte den Besuchern der Eindruck von Bildung und Kultur der Hausherren vermittelt werden, gleichzeitig zeigt sich hier ein gewisses Fernweh, insbesondere die im 19. Jahrhundert weit verbreitete Sehnsucht nach Italien.

VI. Ein „Tizian“ im Schloss Buchenau! von Herrn Welsch

Im Konzertsaal hängt ein Bild mit einer jungen Frau, die eine Schale mit Früchten in die Höhe hält. Mit abgewandtem Körper wirft sie dem Betrachter über die rechte Schulter einen flüchtigen Blick zu. Das Original dieses Gemäldes mit dem Titel „*Mädchen mit Fruchtschale*“ stammt vom venezianischen Renaissancekünstler Tizian (1490-1576) und hängt in der Gemäldegalerie, staatliche Museen, Berlin.

Zwei Dinge wollen wir zu diesem Bild bemerken:

Wie kommt denn ein „Tizian“ nach Buchenau? Man muss sich klarmachen, dass es sich ja um ein handgemaltes Ölgemälde handelt und nicht um einen Kunstdruck. Das heißt, dass es ein professioneller Maler das Original kopieren musste. Wie man sich das vorstellen muss, zeigt die Abbildung unten, die im Internet zu finden ist.



Ein Kopist bei der Arbeit

Dann gibt es noch etwas Interessantes zu dem Bild selbst zu erfahren.

Es gibt im Museo di Prado in Madrid ein Gemälde Tizians „*Salome mit dem Haupt Johannes des Täufers*“, eine junge Frau in eben derselben Körperhaltung mit dem Blick über die Schulter und emporgehaltener Silberschale... Nur was liegt hier in dieser Schale? Es ist das abgeschlagene Haupt von Johannes dem Täufer! Illustriert ist hier eine Bibelstelle von Matthäus (14, 1-11) und Markus (6, 22-28). Die Ähnlichkeit der Bilder ist frappierend. Offensichtlich hat Tizian

sich bei dem „*Mädchen mit Fruchtschale*“ stark an der fünf Jahre zuvor fertig gestellten „*Salome...*“ orientiert. Lange wurde vermutet, dass bei beiden Bildern seine Tochter Lavinia als Modell diente und dass es sich bei dem Haupt des Johannes um ein Selbstportrait Tizians



handelt.



Salome mit dem Haupt Johannes des Täuferers,
um 1550

Museo del Prado, Madrid

Mädchen mit Fruchtschale, um 1555

Gemäldegalerie, staatliche Museen, Berlin

VII. Der Konzertsaal von Silvana Friedrich und Vanessa Wittenzellner

Sie befinden sich jetzt im Konzertsaal – dem Schmuckstück des Hauses. Nehmen Sie sich Zeit, denn hier gibt es einiges zu entdecken.

Sie betreten den Raum. Unter Ihren Füßen ein raffiniert gemusterter Parkettboden, über Ihrem Kopf eine aufwendig gestaltete Decke, rundherum die reich verzierte Wandtäfelung. Soweit das Auge reicht: überall Holz. Was für ein passendes Material! Wir befinden uns hier schließlich im Bayerischen Wald.

Die Wandtäfelung – das antike Rom lässt grüßen!

Am Beeindruckendsten ist wohl die prächtige Wandverkleidung mit den vielzähligen Holzschnitzereien und Intarsien. Die sehen wir uns jetzt genauer an. Sie gliedert sich in drei horizontale Zonen: unten eine Sockelzone und darüber Bogenfelder, welche oben durch eine Profilleiste abgeschlossen und vertikal durch Pilaster getrennt werden. Pilaster sind übrigens halb aus der Wand herausragende Pfeiler. Wie sich zeigt, stammt die Form dieser Art von Verkleidung aus dem alten Rom. Schon in Pompeij ließen sich die reichen Römer die Wände ihrer Villen mit Scheinarchitektur bemalen. Dabei wurden Zierformen und Architekturelemente der griechischen Tempel zitiert. Hier im Konzertsaal finden wir das wieder. Die Pilaster zum Beispiel tragen ein ionisches Kapitell (= Säulenkopf) mit Voluten (= „Schneckerl“) und dem sogenannten Eierstab, unter dem sich die „Perlschnur“ befindet. Das Profil der oberen Leiste entspricht der sogenannten Sima, der Traufleiste des ionischen Tempels. Typisch römisch sind hingegen der Rundbogen und die Art von Ornamentik bei den Intarsien.

Die Intarsien – Bilder aus Furnierholz

Die Intarsie ist eine „Malerei“ aus Holz. Die „Farbe“ bilden hierbei hauchdünne Holzplatten, sogenannte Furniere, die je nach Struktur und Farbe aneinandergelegt ein Gesamtbild ergeben. Die Motivik besteht hauptsächlich aus Blumen und Pflanzenteilen, aus denen wiederum fantastische Tier- und Menschengesichter herauswachsen. Des Weiteren findet man oft Kandelaber (= Kerzenleuchter), die in unsinniger Weise mehrfach übereinandergestellt sind. Diese Ornamentik hat den Namen „Groteske“. Das war eine typische Art der

Verzierung zur Zeit des Kaisers Augustus, über die der berühmte Schriftsteller Vitruv in seinem Werk „De architectura“ wetterte:

„[...] an die Wand malt man jetzt lieber Monstren, als klare Abbilder der dinglichen Welt. [...] Man malt geriefelte Stengel mit krausen Blättern [...]. Es wachsen aus Wurzeln sich ein- und ausrollende zarte Blumen, auf denen dann ganz sinnlos Figürchen sitzen. Und schließlich tragen die Stengelchen gar Halbfiguren, die einen mit Menschen-, die anderen mit Tierköpfen. Solches Zeug aber gibt es nicht, wird es niemals geben und hat es auch nie gegeben.“

Wie man sieht, hat Vitruvs Gezeter den Erbauer des Schlosses Buchenau nicht daran gehindert, seinen prunkvollen Konzertsaal mit dieser verrückten Ornamentik ausstatten zu lassen.

Der Geist von Welt und Bildung

Nicht nur Wand- und Deckenverkleidung, auch die hier vorhandenen Möbel zeigen einen Stil, der antike griechisch-römische Architekturformen zitiert. Man spricht hier vom Historismus, einer im 19. Jahrhundert beliebten Architektur- und Designrichtung.

Man muss sich an dieser Stelle einmal klarmachen: Buchenau liegt - insbesondere bei den damaligen Verkehrsmitteln und ohne TV, Telefon oder Internet... - im 19. Jahrhundert wirklich „am Arsch der Welt“. Hinter dem Schloss fängt sozusagen schon der Bayerische Urwald an. Somit bekommt ein solchermaßen gestalteter Festsaal doch eine ganz besondere Bedeutung. Hier zeigen sich die Bewohner als Menschen von erlesener Bildung und gehobener gesellschaftlichen Stellung, denn in so einem Saal kann man durchaus selbstbewusst, sozusagen auf gleicher Augenhöhe, Geschäftsfreunde und Bekannte aus aller Welt begrüßen.

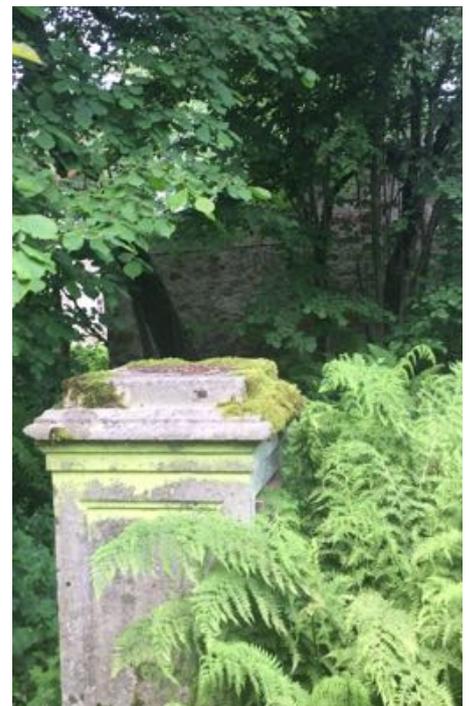
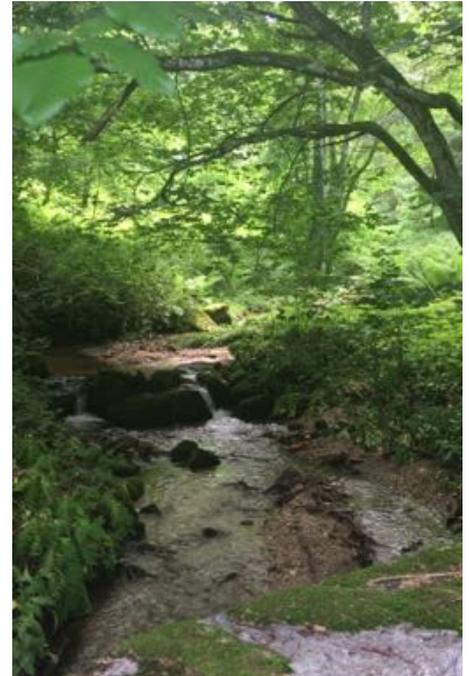
VIII. Der Buchenauer Schlossgarten: **Ein Garten zum Träumen** von Ute

Kokott und Viviane Rößler

Der Garten, der das Schloss Buchenau umgibt, ist ein wunderschönes Beispiel für einen englischen Landschaftsgarten. Dabei ist der Garten bewusst angelegt, die beabsichtigte Gestaltung soll aber verborgen bleiben. Man findet angelegte Wege, gepflanzte Bäume und Büsche, die wie zufällig an ihrem Platz gewachsen sind, doch in Wahrheit ist die Wegführung und Bepflanzung gut durchdacht. Hinter jeder Kurve und jedem Busch soll man auf eine neue Sensation stoßen und einen neuen, sinnlichen Eindruck von der Natur bekommen. Solche Sensationen findet man auch im Garten des Buchenauer Schlosses, wie die kleine Grotte, der Wasserfall oder Steinbänke.

Vor dem Haupteingang des Schlosses lernt man aber einen anderen Stil kennen, nämlich den aus dem Barockzeitalter stammenden französischen Garten. Dieser ist sehr geometrisch angelegt, durch symmetrische Wegführung aufs Schloss zu und angelegte Blumenbeete entlang des Weges. Bäume und Büsche sind exakt zu geometrischen Formen geschnitten. Die beiden Gartentypen stehen zueinander in starkem Gegensatz. Der französische Garten hat dabei die Funktion, die symmetrische Gestaltung der Architektur zu unterstreichen.

Trotz der fleißigen Hobbygärtner, die sich seit Jahren liebevoll um den Erhalt des Schlossgartens kümmern, zeigen sich Spuren der Verwilderung, da der Arbeitsaufwand für die ehrenamtlichen Helfer kaum zu bewältigen ist.



IX. Die Kunstwerke im Garten von Lisa Keilhofer, Julia Schmid und Michelle Schreder

I. Leuchttafeln mit Tagesablauf



Gehen Sie links am Schloss vorbei und folgen Sie dem Weg bergauf. Nun sehen Sie die erste von fünf beleuchteten Glastafeln, die einen überaus romantischen Charakter aufweisen. Sie stellen mit einer Elfe im Mittelpunkt den Lauf des Tages dar und führen etappenweise zur Juliushöhe hin.

Die Tafeln wurden mithilfe der technischen Druckweise gefertigt. Betrachten Sie besonders den Rahmen, der an persische Buchmalerei erinnert.



Die Künstlerin Susanne Zuda fertigte die Tafeln im Auftrag des Fördervereins des Schlosses Buchenau noch im selben Jahr, in dem sie eingeladen wurde im dortigen Palmenhaus eine Ausstellung zu bestücken.

Aufgrund des tollen und

wildromantischen Ambientes im Schloss Buchenau und ihres seit 20 Jahren

märchenhaften Kunstwerke und besonders gut.

Das Thema Elfen zum ersten Mal zu dem Buch Stefan Gemmel trauriges Buch, in



bekanntem Stils harmonieren Schlossgarten

kam in ihrer Arbeit bei der Illustration „Elfenmelodie“ von zum Tragen. Ein dem es darum geht,



Kindern den Tod zu erklären.

Laut der Künstlerin musste die Wirklichkeit nur noch etwas überzeichnet werden, denn im Grunde versprühen der

Garten und das Schloss ohnehin eine sehr magische Atmosphäre. Über sich selbst sagt sie, dass sie von Grund auf eigentlich wenig esoterisch veranlagt ist, weshalb die Kunstwerke auf diese Weise entstanden sind, weil sie Farben und Natur liebt und dies ihre Art ist, es zum Ausdruck zu bringen: „Das Innehalten vor dem unscheinbaren Leben und das Wunder in den kleinen Dingen“ (Zitat: Susanne Zuda)

II. Waldschrat



Auf dem Weg zur Juliushöhe begegnen sie zusätzlichen Kunstwerken.

Zum einen treffen Sie auf einen stillen, hölzernen Wanderer, der Sie auf ihrem Weg beobachtet. Dieser mit Efeu bewachsene Waldschrat steht dort schon seit vielen Jahren und betrachtet mit freundlichem Lächeln jeden interessierten Schlossbesucher.

Der Künstler dieses Kunstwerkes ist leider unbekannt.

III. Sonnenscheibe



Dieses Kunstwerk wurde von Bernhard Schagemann in einem sehr aufwendigen Verfahren angefertigt. Die Technik mit welcher die Sonnenscheibe geschaffen wurde nennt man Sandguss. Dafür wurde lehmhaltiger Sand aus der Oberpfalz in einen vorgefertigten scheibenförmigen Rahmen (ca. 6 cm Höhe) ca. 3 cm hoch gefüllt und eingestampft. Dies wurde als Negativform verwendet. Der Sand wurde daraufhin mit Graphit bestäubt, sodass das Glas nicht trüb wird.

Der vorgefertigte Rahmen wurde auf einer Schamottplatte in eine Glashütte transportiert, wo anschließend das heiße Glas in einem Guss in die Form gefüllt wurde. Jedoch wurde die Sonnenscheibe in einzelnen Segmenten gefertigt, um große Spannung zu verhindern. Danach wurde sie auf einem Kühlband abgekühlt, um die Wetterfestigkeit zu garantieren und Spannungsrisse zu vermeiden.

Bei optimalem Lichteinfall entstehen durch das Überlappen von dünnem und dickem Glas Kanten, welche einen Kontrast bilden und somit dem Kunstwerk seinen Namen geben. Daher ist der Standort im Schlossgarten optimal gewählt, da dort die Sonnenscheibe das Licht besonders gut aufnehmen kann.

IV. Weg für tausend Gedanken



Das ursprüngliche Kunstwerk hier auf der sogenannten Juliushöhe wurde von einem Sturm zerstört. Dies bezog sich auf den Rundweg und den Lieblingsplatz von Dr. Arnt. Gemeint war damit, dass jeder Mensch seinen Lebensweg beschreitet und dabei Spuren, auch im geistigen Sinne, hinterlässt, so der Künstler G. Jo Hruschka.

Das aktuelle Objekt, welches das Zerstörte ersetzt hat, wurde an gleicher Stelle unter dem gleichen Titel platziert.

Zusätzlich dazu ist im Kunstwerk ein Ausschnitt aus Friedrich Nietzsches „Zarathustras Rundgesang“ eingraviert.

Oh Mensch! Gieb Acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
Ich schlief, ich schlief-
Aus tiefem Traum bin ich erwacht;
Die Welt ist tief,
und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh-,
Lust-tiefer noch als Herzeleid:
Weh spricht: Vergeh?
Doch alle Lust will Ewigkeit-
-will tiefe, tiefe Ewigkeit!

V. Hänsel und Gretel

Das Kunstwerk „Hänsel und Gretel“ von Henriette Olbertz aus dem Jahre 2011 weist eine enge Verbindung zum Schloss Buchenau auf.

Erzählungen zufolge wurde ein Teil der Oper „Hänsel und Gretel“ in ebendiesem Schloss von Engelbert Humperdinck, welcher eine enge Verbindung zur Hausherrin hatte, komponiert.



X. Die Orangerie von Alina Stamm und Annellen Zaglauer

Im 17. und 18. Jahrhundert verkörperte eine Orangerie eine Sammlung an exotischen Gewächsen, die im Freien stand. Um die Pflanzen durch den kalten Winter unbeschadet erhalten zu können, befand sich unmittelbar neben der Sammlung ein Gebäude, in welchem die exotischen Pflanzen überwinterten. Ab dem 18. Jahrhundert befand sich der Begriff Orangerie jedoch im Wandel und stellte nun das Gebäude selbst dar.

Diese Orangeriegebäude wurden im Zusammenhang mit repräsentativen Schloss- und Gartenanlagen des Barocks bekannt. Später baute man diese ohne gärtnerischen Nutzen, viel mehr als Statussymbol und zum Vergnügen der adeligen Gesellschaft.

Im Schloss Buchenau wurde die Orangerie als Palmenhaus genutzt und entwickelte sich in den 40er Jahren zu einer Notkirche. Danach wurde und wird sie bis heute als Ausstellungsraum genutzt.



XI. Die Kegelbahn

von Maximilian Augustin und Jonas Haller

Die Kegelbahn im Garten des Schlosses Buchenau diente den

Angestellten des Schlosses als Zeitvertreib nach Feierabend. Sie müssen sich vorstellen, dass wir hier von einer Zeit sprechen, in der es weder Radio noch Fernsehen gab und man sich so andere Möglichkeiten für den Zeitvertreib suchen musste. Hier kam die Kegelbahn nahe am eigenen Arbeitsplatz sehr gelegen und wurde auch gerne genutzt.

Lange jedoch wurde sie nicht mehr in Betrieb genommen und so verwucherte sie und wurde mit der Zeit von Gräsern und Sträuchern bewachsen. Im Jahre 2013 begann dann die Renovierung der baufälligen Anlage. Schreiner-, sowie Erd- und Mauererarbeiten mussten ausgeführt werden. Das Dach wurde neu gedeckt und eine Beleuchtung installiert, jedoch war der Standort der Bahn aus Gründen des

Denkmalschutzes nicht mehr frei wählbar, so musste sie in den leicht ansteigenden Hang eingegraben und mit Stützmauern versehen werden, wo sie an den ursprünglich bereits vorhandenen Gartenpavillon angebaut wurde. Das Blechdach wurde gewählt, weil dieses dem originalen



Holzdach optisch gesehen näherkommt, als das zuletzt verwendete Ziegeldach und weniger wetteranfällig ist um künftigen Renovierungsarbeiten vorzubeugen.

XII. Der Schlossverein & alljährliche Events

Seit der Förderkreis Schloss Buchenau e. V. im Jahre 2006 das gesamte Schlossanwesen erworben hat, hat sich das Schloss zu einem kleinen Kulturzentrum im Bayerischen Wald entwickelt.

Jährliche, zum selben Termin stattfindende, Veranstaltungen wie das Bärlauchfest mit Gartenmarkt am Wochenende nach Pfingsten, der Herbstmarkt zum Erntedank am 3. Oktober und die traditionelle Schlossweihnacht am 1. Adventswochenende bilden hierbei die Mittelpunkte des abwechslungsreichen Veranstaltungskalenders des Fördervereins Schloss Buchenau e. V. Dazu kommen Konzerte von Klassik über Pop und Rock bis hin zu Jazz, Theateraufführungen lokaler und auswärtiger Gruppen, aber auch unzählige Kunstausstellungen von Glaskunst über Grafik und Fotografie, bis hin zu klassischer Malerei.

Danksagung

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle unserem Seminarleiter **Herrn Johann Welsch**, der dieses Projekt ins Leben rief und uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Als sein letztes P-Seminar vor dem wohlverdienten Ruhestand, wünschen wir ihm alles Gute für die hoffentlich entspannte und in seinem Fall kunstschaftende Lebensphase!

Vielen Dank auch an **Herrn Dr. Eder**, Mitglied und Kopf des Fördervereins Schloss Buchenau, der sich bereit erklärte für unser Seminar einen ausführlichen Rundgang durch das Schloss und die Außenanlagen durchzuführen und bei Fragen immer als Ansprechpartner zur Verfügung stand.

Teilnehmer des P-Seminars:

Augustin Maximilian
Dengler Lorenz
Friedrich Silvana
Haller Jonas
Keilhofer Lisa
Kokott Ute
Prinz Felix
Rößler Viviane
Schmid Julia
Schreder Michelle
Stamm Alina
Urlbauer Florian
Wittenzellner Vanessa
Zaglauer Annelen